

den unbefangenen Leser, wenn er über manche berühmte katholische Männer, welche den Pfeilen vielseitiger Befehlung und Misskennung, selbst auch liebloser Urtheile ausgesetzt waren, eine vernünftige, gerechte und billige Würdigung findet. Gewiß hat Herr Dr. Hurter bei seinen Urtheilen den auch in der Literatur geltenden wahren Satz: „Nihil est ab omni parte beatum“ vor Augen gehabt, und darum immer sich ferner gehalten von jenem herben Kritisireifer, der gewöhnlich in geistiger Einseitigkeit und Beschränktheit wurzelt und, indem er für die Wahrheit zu eifern scheint, die Grenzen der Gerechtigkeit, Billigkeit und Liebe überschreitet, des apostolischen Wortes 1. Korinth. 13, 4—5 gänzlich vergessend. — Bei der Lectüre der letzten Abschnitte des „Nomenclator“ steigt unser Interesse um so höher, als wir da schon mehr und mehr wohlklingenden Namen begegnen, die wir gewissermaßen als alte Bekannte begrüßen. Namen, wie z. B. Sailer, Staps, Möhler, Klee, Görres, Gouffet, Gury, Liebermann, Balmes, Wisemann, Staudenmaier, Hirscher, Permaneder, Knopp, Moy und viele andere erwecken in uns angenehme Reminiscenzen aus alten Tagen, und wir sind dankbar dafür, daß in uns das Andenken an Gelehrte neu belebt wird, die wie der große Lehrer Augustinus de doctrina christiana schreibt, für so Viele nicht nur „doctores“, sondern auch „ductores“ waren, und es verstanden, so zu lehren, daß sie nicht nur „intelligenter“, sondern auch „libenter et obedienter“ gehört wurden. Darum gewährt die Lectüre unseres „Nomenclator“ so anziehenden Genuß; darum legen wir ihn nur ungern aus der Hand und scheiden von ihm mit dem lebhaften Wunsche, er möge überall, in allen Bibliotheken und Bücherschränken der Theologen einen ehrenvollen Platz finden und durch den reichen Nutzen, den er stiften kann, die aufgewendete Zeit und Arbeit seines Verfassers lohnen. —

Passau.

† Domcapitular Franz Ser. Petz.

9) **Tractatus de ss. Eucharistiae Mysterio**, in auditorum usum exaratus opera Petri Einig, s. theolog. et philos. doctoris, ejusdem s. theologiae in seminario trevirensi professoris. Cum approbatione Ordinarii, Treviris ex officina ad s. Paulinum 1888. Pagg. 155.

Vorliegende Schrift soll ein Festgeschenk sein, welches der Verfasser dem heil. Vater zu dessen Priesterjubiläum als „aliqua significatio observantiae pietatisque“ zufügen legt. Sie bildet gewissermaßen einen Commentar zu den unzähligen Gaben, welche die katholische Welt ihrem sichtbaren Oberhaupt zur würdigen Feier der heiligen Geheimnisse und zur Verherrlichung des heiligsten Sacramentes gewidmet hat. Zwar bescheidenen Umfanges beansprucht der „tractatus“ einen hohen Werth, da er nicht wie die übrigen Festgaben Materielles und Vergängliches, sondern Ewiges und Göttliches enthält und jene Wahrheiten behandelt, welche den edelsten Schatz der Kirche bilden.

Zwei Eigenarten sind es, welche wir an der vorliegenden Festchrift lobend hervorheben müssen: die Vollständigkeit und das weise Maßhalten in der Behandlung des so reichhaltigen Gegenstandes. Sie hat nicht jenen Umfang, welchen der Tractat über dieses Geheimniß in den Werken unserer großen Theologen einnimmt, aber auch nicht jene Kürze, die man in manchen dogmatischen Handbüchern neuerer Zeit findet. Während somit jene Breitspurigkeit und Weitschweifigkeit glücklich vermieden ist, wodurch das Studium größerer Werke oft erschwert wird, ist uns keine Frage von etwelcher Bedeutung aufgestoßen, welche hier unberücksichtigt geblieben wäre. Daz sich der Verfasser hiebei durchwegs an die besten Auctoren hält, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Bei strittigen Fragen, z. B. über das Wesen des eucharistischen Opfers, bekundet derselbe nicht nur große Vertrautheit mit seinem Gegenstande, sondern auch ein besonnenes Kriterium und eine kluge Mäßigung in der Abweisung minder wahrscheinlicher Sentenzen und Erklärungsversuche. Gerade die Behandlung, welche die Frage nach dem Wesen des heil. Messopfers durch Einig erfahren hat, dürfte dazu beitragen, der Anschauung des Cardinals de Lugo, besonders wie sie durch Card. Franzelin ausgebildet wurde, viele Anhänger zu gewinnen.

Die Sprache, welche der Verfasser gewählt hat, ist die Kirchensprache. Wir heben diesen Umstand mit besonderer Anerkennung hervor, nicht bloß deshalb, weil dadurch dem Charakter einer dem Papste gewidmeten Festchrift besser entsprochen wurde, als durch was immer für eine andere Sprache, sondern auch deshalb, weil der Verfasser den Mut gehabt hat, einer in Deutschland eingerissenen Mode entgegenzutreten, nach welcher, wahrlich nicht zum Nutzen und zur Hebung des Ansehens der katholischen Wissenschaft Deutschlands, alle theologischen Werke deutsch geschrieben sein müssen. Die Sprache des Verfassers ist einfach, klar, überzeugend und für Jeden verständlich, der überhaupt noch Latein versteht. Wohl hätten vielleicht sie und da minder gut lateinische Ausdrücke durch gute ersetzt werden können. So kann z. B. der (leider auch anderswo, ja beinahe allgemein anzutreffende) adjectivische Gebrauch der Adverbia *intrinsecus* und *extrinsecus*, weil grammatisch ganz unrichtig, leicht vermieden werden. Das Ansehen der lateinischen Sprache kann durch das Streben nach Correctheit des Ausdrüktes, soweit die Klarheit hiedurch nicht beeinträchtigt wird, nur gewinnen.

Druck und Ausstattung sind einer Festchrift würdig und gereichen der Paulinusdruckerei zu großer Ehre. Die Schrift ist, wenn wir dies noch ausdrücklich hervorheben sollen, einem jeden Priester warm zu empfehlen.

Linz.

Professor Dr. M. Fuchs.

---

10) **Die geistliche Schatzkammer.** Von der heil. Congreg. d. Abl. ddo. 3. März 1887 für authentisch erklärt Uebersetzung der Sammlung von Gebeten und frommen Werken, für welche die Päpste Ablässe verliehen haben. In's Deutsche übertragen von P. M. Haringer, C. SS. R.